

päisch vermittelten Christentum oft zu kurz kamen.

Das Buch schließt mit dem Vorschlag zu einer neuen Fassung des mißverständlichen Begriffs von der „Absoluteit des Christentums“. Bürkle schlägt die Formulierung vor: Das Universale des Christentums als die Kraft, die das Ganze einer jeweils möglichen Erfahrung von Wirklichkeit zu umfassen vermag. Was von außen gesehen wie Synkretismus erscheint, ist in Wirklichkeit die Entfaltung der universalen, katholischen Dimension der in Jesus Christus geschehenen Offenbarung.

Bürkles Buch ist auch ein schönes Zeugnis ökumenischer Theologie. Als Einführung in eine sehr wichtige und höchst aktuelle Thematik ist es nachdrücklich zu empfehlen.

Heinrich Fries

MISSION

Jörg Müller, Uppsala II. Erneuerung in der Mission. Eine redaktionsgeschichtliche Studie und Dokumentation zu Sektion II der 4. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen, Uppsala 1968. (Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums, Bd. 10.) Peter Lang, Frankfurt / Herbert Lang, Bern 1977. 381 Seiten. Brosch. DM 69,—.

Nach einer Einführung in das geistige und geistliche Gefälle der Vollversammlung in Uppsala stellt Jörg Müller die Vorarbeiten für Sektion II dar und vergleicht die einzelnen Stadien des Entwurfs. Dabei wird deutlich, welche Rolle Übersetzungen spielen und wie eine Übertragung in eine andere Sprache zugleich eine eigene theologische Aussage wird, die den Originaltext weiterführt. Mancher Verfasser wird sich in der Übersetzung mißverstanden fühlen; doch bedeutet das Studium eigener Sätze in einer anderen Sprache auch Anregung und Hilfe.

Im dritten Teil wird das Geschehen in Uppsala dokumentiert: die Einführung in den Sektionsentwurf, die Verhandlung und

der Sektionsbericht. Das abschließende Kapitel stellt die Interpretationen des Textes von Uppsala und die sich daraus ergebenden Konfrontationen dar. Die gängigen und einander ausschließenden Bezeichnungen (wie Horizontalisten — Vertikalisten) werden von Müller hinterfragt. Er versucht deutlich zu machen, wie trotz unterschiedlicher Akzentuierung in der Diskussion um das rechte Missionsverständnis vier Aussagen von allen betont und als unaufgebar bezeichnet werden: „Bekehrung muß eine ethische und soziale Bestimmung haben; sämtliche Strukturen der Kirche sind im Blick auf den missionarischen Auftrag zu überprüfen; Mission steht und fällt mit der biblischen Grundlage; und die Aufgabe der Mission kann nur in ökumenischer Zusammenarbeit angegangen werden“ (S. 147).

Die Geschichte der Vorarbeiten zu Sektion II von Uppsala und die Geschichte der Interpretationen des zum Studium empfohlenen Textes sind ein wichtiger und anregender Beitrag zur theologischen Diskussion zehn Jahre nach Uppsala. Es lohnt sich, auf den Text und auf die Menschen einzugehen, die sich mit dem biblischen Auftrag zur Mission befassen. Man findet dabei von der immer wahren dogmatischen Aussage zum erzählenden Zeugnis, das andere Menschen zur Nachfolge Jesu einlädt.

Im Anhang werden auf 230 Seiten die 32 wichtigsten Dokumente chronologisch zusammengestellt. Damit wird das vorliegende Buch zu einem Studiendokument, das — auch in Teilen — in Gruppen und Arbeitskreisen gelesen werden sollte. So können die Anregungen, die bei ökumenischen Treffen zusammengetragen werden, in die Alltagsarbeit einbezogen werden, damit die christliche Gemeinde missionarische Gemeinde werde. Jörg Schnellbach

Johannes Triebel, Bekehrung als Ziel der missionarischen Verkündigung. Die Theologie Walter Freytags und das ökumeni-

sche Gespräch. Verlag der Ev.-Luth. Mission, Erlangen 1976. 360 Seiten. Paperback DM 28,—.

Es geht zunächst um die Missionstheologie von Walter Freytag (1. Teil), als deren inhaltliche Mitte der Verf. das theologische Verständnis von Bekehrung darstellt. „Nichts kann im biblischen Sinne Mission genannt werden, das . . . nicht auf Bekehrung und Taufe abzielt“, so W. Freytag selber. Von diesem Schnittpunkt her läßt sich in der Tat die gesamte Theologie Freytags aufrollen. Der Verf. tut das mit Sachkenntnis und Einfühlungsvermögen. Er hat sich durch das diffuse Erbe an Freytagschen Schriften hindurchgearbeitet und dabei den roten Faden nicht verloren, der in den verschiedenen „Aufdröselungen“ des Komplexes „missionarische Verkündigung“ besteht. An diesem Faden lassen sich aufreihen die Fragen nach der Begründung von Mission, nach ihrer Trägerschaft, nach ihrem Gegenüber, nach ihrem Ziel. Und eben der Knotenpunkt, auf den alles zuläuft, ist die Bekehrung, deren komplexes Verständnis bei Freytag, einschließlich des Schlüsselbegriffs „Gewissen“, klar dargestellt wird.

Die Darstellung des Themas „Bekehrung“ kommt jedoch hier nicht zu ihrem Ende. Der Verf. geht im 2. Teil der neueren Diskussion des Bekehrungsverständnisses in der Ökumene nach. Wiederum durchforstet er vielfältiges Material: die Arbeitsergebnisse der gemeinsamen Studienabteilung des ÖRK und IMR unter den Stichworten Präsenz, Verkündigung, Dialog; die Veröffentlichungen im Zusammenhang mit der Studie der Kommission für Weltmission und Evangelisation mit dem Schwerpunkt auf Bekehrung und Dienst; das ökumenische Studienprogramm „Kirchen in Mission“. Dabei versucht er einen Konsensus herauszukristallisieren und den Beitrag der Theologie Freytags zu evaluieren. Dies führt allerdings zu einem kritischen Fazit: An Walter Freytag wird deutlich, „daß eine Theologie der Bekehrung

im Wort vom Kreuz ihren Mittelpunkt haben muß . . . Weil diese Glaubensaus-sage in der ökumenischen Diskussion kaum erwähnt und berücksichtigt wurde, konnte auch nicht von der Bekehrung gesprochen werden. Das fehlende Interesse an diesem Thema liegt im theologischen Ansatz begründet“ (S. 220f.).

So hilfreich die Sichtung des umfangreichen Materials und die Bearbeitung des missionstheologischen Zentralthemas Bekehrung durch Triebel ist, seiner Evaluierung kann ich nur mit Einschränkungen folgen. Das liegt m.E. vor allem daran, daß zwei Teile der Bekehrungsdiskussion zusammengefügt wurden, die so nicht zusammengehören. Die schwache biographische Brücke der Mitarbeit von Walter Freytag in den frühen Phasen der ökumenischen Studienarbeit reicht nicht aus, um eine inhaltlich fundierte und methodisch saubere Beziehung zwischen seinem Bekehrungsverständnis und der ökumenischen Diskussion von Bekehrung herzustellen.

Paul Löffler

LATEINAMERIKA

Hans-Jürgen Prien, Die Geschichte des Christentums in Lateinamerika. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1977. 1302 Seiten, mit 7 Abbildungen und 2 Karten im Text sowie einer Faltkarte. Leinen DM 158,—.

Dies ist ein in vielerlei Hinsicht bemerkenswertes Buch. Es entstand aus der Begegnung des Autors mit Lateinamerika (LA), das er zunächst als Exportkaufmann in El Salvador und dann als Dozent für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Evangelischen Kirche Luthertischen Bekenntnisses in Brasilien in Sao Leopoldo kennenlernte. Man spürt ihm ab, daß nicht nur das Interesse des Historikers, die Kenntnis des Altamerikanisten und das Engagement des Theologen die Feder führen, sondern ein Lehrer aus Leidenschaft seine Studenten und Leser in das